

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.
Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kasserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 119.

Samstag, den 23. Mai 1914.

71. Jahrgang.

Reichstagschluß.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)
C.B. Berlin, 20. Mai.

So vergnügt wie sonst sind die Reichstagsabgeordneten diesmal nicht aus ihrer Redehalle abgezogen, denn das hohe Haus ist nicht vertagt, sondern geschlossen worden: es geht also nicht in Ferien hinein, während deren alle persönlichen Vorrechte der Abgeordneten fort dauern, sondern die Herren kommen sozusagen als gerupfte Vögel nach Hause. Mit der bisherigen Freikarte erster Klasse auf der Eisenbahn ist es vorbei, und die Kosten der Sommerreise müssen die „M. d. R.“ auf persönliches Konto verbuchen; und wenn sie von irgend jemand verklagt sind, so müssen sie ohne weiteres vor den Kladi und können sich nicht um ihrer parlamentarischen Pflichten willen davon entbinden lassen.

Der Schluß des Reichstags bedeutet aber noch mehr: er macht einen scharfen Strich unter die gesetzgeberische Arbeit, die dann ganz von neuem zu beginnen hat. Was bis jetzt nicht fertig geworden ist, kann also im Herbst nicht wieder an der Bruchstelle fortgeführt werden, sondern es bedarf einer neuen Vorlage. Selbstverständlich ist es für die Abgeordneten, die in den Kommissionen über so viele ganze Arbeit umsonst gewesen sein soll, und ebensowenig sind die Gesuchsteller an den Reichstag erbauet worden, daß ihre Petitionen, soweit sie nicht erledigt sind, von einfach eingestampft werden. Aber es gibt umgekehrt Verträge der gesetzgeberischen Technik, die eine fortgesetzte und gelegentlich einen Schluß empfehlen. Das gilt besonders für die Initiativanträge der Parteien, also für Gesetzesentwürfe, die nicht von der Regierung ausgehen, sondern aus dem Hause kommen; sie werden nicht besser kommt reinen Tisch macht, so daß bei der Wiedereröffnung des Reichstags von neuem alle dann gestellten Initiativanträge als „gleichzeitig eingebracht“ gelten.

Eine neue Session verlangt auch eine Neuwahl des Bureau des hohen Hauses; von dem ersten Präsidenten herunter an bis zum letzten Schriftführer und Quästor unterworfen. Auch das hat seine Berechtigung. Im Laufe einer ganzen Legislaturperiode ändern sich häufig die Parteistellungen, und der anfangs gewählte Präsident verliert nicht immer mehr noch der Vertrauensmann der Mehrheit; manchmal ist man auch mit seiner Geschäftsbereitschaft nicht ganz zufrieden und scheut sich doch, ohne aber um eine neue Session, so sieht die Sache ganz anders aus, da kann man auch nach neuen Männern ausschauen.

Der gegenwärtige Präsident, dem man vielfach vorwirft, hat, er lasse die Fäden ein wenig schleifen — Energie bekommen. Die Glocke ertönte scharf und die Parteien nach allen Seiten; und zwar ohne Ansehen der Person nach allen Seiten. Am Schlußtage wandte sich Herr Kaempf mit einem bedingten Ordnungsruf sogar an die Adresse des Kriegsministers, während er tags zuvor Herr v. Falkenhayn hatte es für ein Verbrechen an der Nation erklärt, wenn man ihre einzelnen Stände gegen einander verbeibe, und da man diese Kritik auf einzelne Mit-

glieder des Hauses beziehen — konnte, griff der Präsident zur Glocke und erklärte, denn der Kriegsminister Mitglied des Hauses wäre, dann würde er ihn zur Ordnung rufen. Das ist die berühmte „hypothetische“ Form für derlei, die man seit dem großen Krach während des preussischen Militärkonflikts der sechziger Jahre zu wählen pflegt. Damals hatte der Präsident des Abgeordnetenhauses den Kriegsminister v. Roon gerügt. Regierungsmitglieder untertänden aber nicht der Gewalt des Präsidenten, hieß es sofort, und der Ministerpräsident v. Bismarck blieb fortan mit sämtlichen Ministern dem Hause fern und löste es schließlich auf, als es nicht klein beigab. Der jetzige Fall aber liegt allerdings nicht so ernst.

Mit einem richtigen Miston klangen die letzten Minuten der Schlußsitzung des Reichstages aus. Die äußerste Linke hat sonst den Saal, wenn das Kaiserhoch des Präsidenten „drohte“, fluchtartig verlassen, aber dieses Davonlaufen hatte allmählich eine komische Form angenommen. Diesmal blieben die Herren; und — blieben sitzen, als das Hoch erscholl. Präsident Kaempf fand für dieses Benehmen alsbald ein paar energisch zurechtweisende Worte, aber sie ertranken in dem Lärm, den darauf die Zurechtgewiesenen erhoben: „Wir machen, was wir wollen!“ ...

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Mit dem Antrage auf Einführung der Verhältniswahl in Baden hat sich die badische Zweite Kammer beschäftigt. Staatsminister Freiherr v. Dülch erklärte, die Regierung verkenne nicht, daß der Verhältniswahl ein Ideal zugrunde liege, allein sie stehe auf dem Standpunkt, daß ein in größerem Stil wirklich erprobtes System noch nicht vorhanden sei. Die Regierung sei zu dem Ergebnis gekommen, daß ein zwingender Grund zur Änderung der Verfassung nicht vorliege, und daß in der Tat die parlamentarische Vertretung den Willen des Volkes wiedergebe. Das Zentrum erklärte sich gegen die allgemeine Verhältniswahl zum Landtag. Die Anträge betreffend die Einführung der Verhältniswahl wurden schließlich mit 35 gegen 29 Stimmen angenommen. In der Ersten Kammer erklärte Finanzminister Dr. Rheinboldt, daß der Beibrtrag in Baden nach den neuesten Feststellungen nur den Betrag von 31,5 Millionen Mark erreichen wird.

Schweden.

x Die Forderungen der Regierung zur Erhöhung der Schlagfertigkeit von Meer und Marine sind dem Reichstage zugegangen. Der Etat des Kriegsministeriums schließt mit 68 191 000 Kronen (im vorigen Jahre 63 234 000 Kronen) ab. In der Begründung hebt der Kriegsminister hervor, daß die vorgeschlagene Seeresreform eine derartige Erhöhung für 1915 notwendig mache. Unter den Voranschlägen, die von der neuen Seeresreform berührt werden, ist zu nennen die bedeutende Vermehrung des Personals des Generalstabes. Hiervon wird jedoch nur ein kleiner Teil 1915 eingestellt werden. Für Kasernenbauten werden 1 400 000 Kronen gefordert. Der Voranschlag des Marineministeriums, der im Budgetvoranschlag im Januar mit 27 510 900 Kronen aufgeführt war, weist jetzt 31 715 300 Kronen auf. Aus den Andeutungen über die geplante Regelung der Seeverteidigung geht hervor, daß die Anzahl der Offiziere der Flotte im

Zeitraum 1915/19 um 63 und die der Unteroffiziere um 64 erhöht werden soll. Für die Anschaffung von Kriegsmaterial werden einmalig 6 400 000 Kronen gefordert. Die Anschläge für die Flottenübungen sind um 820 000 Kronen erhöht, da eine Ausdehnung der Winterübungen vorgesehen ist.

Türkei.

x Sehr kriegerische Töne hat der Präsident der türkischen Kammer, Hülis-Bey, in seiner Eröffnungssprache angeschlagen, als er auf die Gehehnisse der jüngsten Vergangenheit zu sprechen kam. „Die türkische Armee“, so sagte er, „wurde nicht geschlagen, die Armee einer Nation, die vor vier Jahrhunderten Kaiser und Könige und Völker unterjochte, eine Armee, die selbst Napoleon Achtung einflößte, die in Plewna Widerstand leistete und so einen moralischen Sieg errang, konnte nicht besiegt werden. Der türkischen Armee ist ein Unglück zugestoßen. Man muß aus den Niederlagen die entsprechende Lehre ziehen. Ich empfehle, niemals das schöne Saloniki und das grüne Monastir, Janina und ganz Rumelien zu vergessen, und niemals zu vergessen, daß es jenseits der Grenzen Brüder gibt, die es zu befreien gilt. Nur so können wir die Fehler der Vergangenheit wieder gut machen.“

Großbritannien.

x Aber die Bedeutung und Macht der Presse, der er hohe Anerkennung zollte, verbreitete sich der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, in einer Rede, die er bei einem Fest zu Ehren der Vereinerung der auswärtigen Presse hielt, an welchem der Botschafter von Frankreich, Rußland, Deutschland und Österreich-Ungarn teilnahmen. Der Minister betonte, die Presse habe oft zu entscheiden gehabt, was in der Politik möglich und was unmöglich sei. In der Zeit der Balkankrise habe die europäische Presse den Frieden möglich gemacht. Der französische Botschafter Cambon erwiderte als Donen des diplomatischen Korps und gab ebenfalls der Anerkennung für die Bemühungen der Presse Ausdruck, den Frieden aufrecht zu erhalten.

Mexiko.

Huerta befahl der Armee von Saltillo, nach Süden zu gehen. Nach ihrem Abzug werden die Rebellen in die Stadt kommen. Die amerikanischen Soldaten stehen noch an der Grenze. Die Miliz ist noch nicht im Dienst.

Huerta denkt nicht an Rücktritt, er hat im Gegenteil gesagt, er habe seinen Friedensbelegerten durchaus keine Ermächtigung gegeben, seinen Rücktritt anzukündigen.

In Washington ist man peinlich berührt durch die Meldung Villa habe neuerdings einen General und 32 Offiziere, welche ihm als Kriegsgefangene in die Hände fielen, fesseln lassen.

Den zwei Hypothekenbanken in Mexiko wurde ein Moratorium bis Neujahr gewährt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Mai. Der Reichstagsabgeordnete Plebnecht erhebt im Vorwärts den Vorwurf des Titelverkaufs auch gegen den zweiten Geschäftsführer des Reichverbandes gegen die Sozialdemokratie Dr. Ludwig.

Im Kampfe erstarkt.

Roman von Heinrich Köhler.

(Nachdruck verboten.)

Nach einem Kopfen an Georgs Tür und dessen „Rein!“ wurde diese geöffnet. Der Bewohner des Zimmers, der mit einer Arbeit beschäftigt an seinem Schreibtisch saß, sah sich nicht gleich um. Raide Schritte näherten sich ihm und eine Hand legte sich auf seine Schulter.

„Sei gegrüßt, mein Freund!“ sagte eine tiefe, sonore Stimme in herzlichem Tone.

Georg fuhr von seinem Stuhle auf und dann schlangen sich seine Arme um den Eingetretenen und die beiden küßten sich.

„Mein lieber Erwin!“ sagte er.

„Der Empfang ist herzlich, als es dem Störenfried entkommt“, entgegnete dieser mit einem leisen Lächeln, in dem er auf die Arbeit wies.

„Vergehe, ich glaube, es wäre mein Diener, da die Besuche sonst angemeldet zu werden pflegen; an dich habe ich nicht, weil ich dich erst einige Tage später er-

warten.“

„Es ist mein erster Ausgang hier, gestern bin ich ankommen und heute gehöre ich noch mir selbst, das heißt also auch der Freundschaft.“

„So willst du heute deine Visiten machen?“ sagte Georg in Gedanken.

„Die lange Reihe dieser rechte ich mit zu dem Geschäft- lichen und werde sie so einzurichten wissen, daß es mit unterer werden Bekannten jetzt verzeilt.“

„Ich denke gut“, sagte Georg, unwillkürlich die Worte des Freundes wiederholend.

Nun sah dieser den andern befremdend an; Georg bemerkte es, und auch die Ursache dazu. Er strich sich mit einem schwachen Lächeln mit der Hand über die Stirn und sagte: „Ich bin manchmal so zerstreut, es geht ihr natürlich gut, nach ihrer Art, du kennst ja ihre Lebensweise.“

Erwin nickte sinnend, dann sagte er Georg scharf in die Augen.

„Du bist ernster geworden, viel ernster und tiefer, als es deiner Jugend zukommt. Hat dich diese schände Welt bereits in ihre harte Schule genommen?“

„Ich könnte die Frage zurückgeben, auch du siehst nicht aus, wie ein glücklicher Bräutigam kurze Zeit vor der Hochzeit aussehen sollte.“

In des andern geistvolles Gesicht trat ein Zug seiner Ironie.

„Das ist eine schlechte Strategie, die du da befolgst, aber sprechen wir lieber von etwas anderm und warten wir die günstigere Stunde ab.“

„Wollen wir zu meiner Schwester gehen?“

„Ja, gehen wir; in dem Tempel der Harmonie werden sich die Dissonanzen lösen“, sagte Erwin von Gleichen. Es schien, als hätte er auf diesen Vorschlag schon gewartet.

Georg zog die Klingel.

„Fragen Sie bei meiner Schwester an, ob sie für Herrn von Gleichen und mich zu sprechen ist“, sagte er zu dem eintretenden Diener.

Ein leiser Zug der Entrüstung zeigte sich in dem Gesichte des Gastes, und als der Diener sich entfernt hatte, bemerkte er:

„Also hat der Freund in der Abwesenheit von seinen früheren Rechten eingebüßt? Du nimmst es sonst nicht so peinlich mit der Beobachtung des savoir vivre mir gegenüber.“

„Es scheint heute wirklich zwischen uns Dissonanz bleiben zu wollen“, sagte Georg mit angenommener Heiterkeit, „darum stimme ich dir bei und sage, suchen wir die kundige Hand auf, die die Saiten rein zu stimmen versteht. Stomml!“

Er legte seinen Arm in den des Freundes und verließ mit ihm das Zimmer. Er konnte ihm ja doch nicht sagen, daß die Anmeldung durch den Diener eine Rücksicht

war, die er dem Dergen der Schwester gegenüber beobachtete. Unterwegs kam ihnen dieser schon mit dem Bescheid entgegen, daß der Besuch der Herren der Routeisse willkommen sei, und öffnete ihnen deren Zimmer.

Martha stand in der Mitte desselben an ihrem Schreibtisch, ein mildes, verklärendes Lächeln lag auf dem zarten Gesicht, sie trat dem Besucher einige Schritte entgegen. Dieser betrachtete sie einen Moment unter der Tür stehend mit einem leuchtenden Blick, dann eilte er schnell auf sie zu und streckte ihr beide Hände entgegen. Sie legte ohne Bödern, nur mit einem leisen Rot im Gesicht, ihre kleinen hinein und er beugte sich darüber und küßte sie ehrfurchtsvoll und doch warm.

„Bin ich willkommen?“ fragte er und seine wohlklingende Stimme hatte einen weichen Klang.

„Bedarf es der Frage?“ gab sie einfach zurück.

Sie wies auf zwei Sessel und nahm dann selber Platz. Erwin von Gleichen blickte sich im Zimmer um. Er war von mittlerer Männergröße, eine mehr schlank als kräftige Gestalt, vielleicht im Anfang der dreißiger Jahre stehend. Das dicke, braune Haar trat von einer hohen und braunen Stirn zurück, die dem Gesicht, das sonst nicht gerade schön genannt werden konnte, die Signatur hohen Geistes gab. Sein Auftreten, seine Haltung hatten etwas Festes, Sicheres, Selbstbewußtes, und dementsprechend war der Ausdruck in seinen Zügen — es sprach ein Charakter daraus. Dieselben drückten in der Ruhe eine gewisse stolze Zurückhaltung aus, aber wenn er sprach, dann belebte sich das Gesicht mit dem schönen Vollbart und gewann dadurch etwas sehr Anziehendes.

„Ganz der alte, traumliche Raum, wie er in meiner Erinnerung fortlebt“, sagte er, „dort am Fenster die Efeu- laube mit den kleinen Sängern, unter der wir so oft die Ranen unserer großen Dichter und Philosophen zitieren, und hier das Instrument, das unter den besetzten Händen der Göttin dieses Tempels uns die Echo's einer andern Welt zutrug.“ Er wandte sich plötzlich gegen Georgs Schwester und sagte mit der Innigkeit einer Überzeugung: „Oh, wie glücklich sind Sie, Baronesse, in Ihrer stillen, schönen Wirksamkeit hier, in der die Kämpfe des Lebens Ihnen fern bleiben und vor allem dessen — Enttäuschungen!“

„Derr von Gleichen“, entgegnete sie kalt, „was sagen Sie?“

Stendal, 20. Mai. Nach dem amtlichen Wahlergebnis erhielt Goesch (L.) 12182, Bachhorst de-Wente (natl.) 7010 und Jelms (Soz.) 6911 Stimmen. Die Stichwahl findet, wie bereits mitgeteilt, am 28. Mai statt.

München, 20. Das Staatsbudget Bayerns wird nach einer Erklärung des Finanzministers voraussichtlich mit einem Defizit von 680 000 Mark abschließen.

Budapest, 20. Mai. Als der Erzherzog Leopold Salvator zusammen mit dem Banus Serecz das Nationaltheater verließen, richtete der Handelsakademiker Milutin Schefer einen geladenen Browning gegen die beiden. In diesem Moment wurde ihm von Polizeibeamten die Waffe entzogen. Schefer stammt aus Brod in Slavonien. Er wurde sofort verhaftet. Wem das Attentat gegolten hat, ist noch unbekannt, da ein Verhör noch nicht erfolgt ist.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser wird während des Kaisermanders vom 12. bis 18. September auf dem Schloß zu Homburg v. d. S. Wohnung nehmen. Dort werden auch der König von Württemberg und der Thronfolger von Österreich Erzherzog Franz Ferdinand, die an den Mandern teilnehmen, ein treffen.

* Das Befinden des Kaisers von Österreich ist weiterhin günstig, so daß keine Krankenberichte mehr ausgegeben werden.

* Das dänische Königspaar hat nun auch dem belgischen Hofe seinen Antrittsbesuch abgestattet und wurde bei der Ankunft in Brüssel von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

* Von einem Unfall des türkischen Thronfolgers wird aus Konstantinopel gemeldet. Als der Chauffeur des Prinzen einem Straßenbahnwagen ausweichen wollte, stürzte das Auto in den Straßengraben. Der Thronfolger blieb unverletzt.

Deutscher Reichstag.

(288. Sitzung.) *OB.* Berlin, 20. Mai.

Die nochmals vorgenommene Abstimmung über den Antrag Dr. Spahn betr. Streichung des 6. Reichsanwalts wird in einfacher Abstimmung angenommen und

der Gesamttat angenommen

gegen die Stimmen der Sozialdemokraten. Die Resolutionen werden ebenfalls angenommen mit Ausnahme derjenigen, die die Einsetzung einer ständigen Kommission für soziale und Arbeiterangelegenheiten verlangt.

Zweite Lesung der Militärstrafgesetznovelle.

Abg. Müller-Meinungen (Vp.): Wenn wir für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage stimmen, so tun wir dies, um ein Scheitern des Gesetzes zu verhindern. Wir bedauern die Haltung der Regierung und lehnen jede Verantwortung für die politischen Folgen ab. Im Herbst werden wir in Verbindung mit den anderen Parteien der Kommissionsmehrheit auf dem Wege der gesetzgeberischen Initiative weiteres zu erreichen suchen.

Abg. Stadthagen (Soz.): Diesen Unfall machen wir nicht mit. Die bürgerlichen Parteien haben sich in die Dürftigkeit zum Kriegsminister begeben.

Abg. Fehrenbach (Z.): Die Kontrollversammlungen wie auch die Durchführung des strengen Arrests müssen unbedingt geändert werden. Von einer Härigkeit der bürgerlichen Parteien zum Kriegsminister ist keine Rede. Wir wollen nur die Mäßigkeit geben, wenigstens minder schwere Fälle milder zu beurteilen. Und das ist ein großer Erfolg.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Wir können keine Vorschläge annehmen, die nicht formal annehmbar sind. Den sozialdemokratischen Anträgen können wir aus diesem Grunde nicht zustimmen. Der Antrag Müller-Meinungen-Fehrenbach bringt das neue Moment der milderen Umstände. Im werde mich bemühen, im Bundesrat die Zustimmung hierzu zu gewinnen. Wenn Abg. Stadthagen sagt, auf der Arbeit eines Staates beruhe die Kultur, so sage ich, es ist ein Verbrechen, wenn man zwischen den Ständen eine Scheidewand errichtet, die die gemeinsame Arbeit hindert. (Große Unruhe.) Ich bitte Sie, stimmen Sie dem Gesetz mit den vorliegenden Anträgen zu.

Präsident und Kriegsminister.

Präsident Dr. Kaempf erteilt dem Kriegsminister für die gegen den Abg. Stadthagen gerichteten Worte einen bedingten Ordnungsruf, indem er erklärt, wenn ein Mitglied des Hauses einen solchen Vorwurf gegen ein anderes Mitglied erhoben hätte, würde er es zur Ordnung gerufen haben. (Große Bewegung und Unruhe im Hause.)

Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt, und die Anträge von Kaiser, Müller-Meinungen, Fehrenbach und Stupp angenommen.

Abg. Naase (Soz.): Ich habe zu erklären, daß wir im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes, das nicht mehr zu erreichen ist, nunmehr dafür stimmen werden. (Zuruf: Umfall.)

Das Gesetz wird hierauf in zweiter und dritter Lesung mit allen Stimmen gegen die des Abg. Stadthagen (Soz.) angenommen.

Ohne Debatte wird die Denkschrift über die Rücklagen der Berufsgenossenschaften für erledigt erklärt. Eine längere Debatte entsteht noch bei dem letzten Punkt der Tagesordnung: Beratung der zum Etat der allgemeinen Finanzverwaltung eingebrachten Resolution der Konservativen betr. gollwärtige Verwendung von Gerichte. Bei der Abstimmung bleibt das Ergebnis zweifelhaft. Der Sammelvortrag ergibt, daß 100 Abgeordnete für und 93 gegen die Resolution stimmen. Unter schallender Heiterkeit stellt der Präsident fest, daß das Haus beschlußunfähig ist, beantragt aber sofort eine neue Sitzung an.

Präsident Dr. Kaempf erklärt: Nachdem das stenographische Protokoll Zweifel ergeben hat, ob die Aukerung des Kriegsministers sich auf den Abg. Stadthagen bezogen hat, und nachdem der Kriegsminister mir mitgeteilt hat, daß er die Aukerung allgemein gemeint und nicht auf ein Mitglied des Hauses bezogen hat, so entfällt damit der Anlaß zu der von mir gemachten Bemerkung. Die Sache ist damit erledigt.

(264. Sitzung.) *OB.* Berlin, 20. Mai.

Präsident Dr. Kaempf: Wir sind am Ende unserer Arbeit angekommen, und damit am Schluß der 3. Session der Legislaturperiode. Blicken wir auf diese 3. Session zurück, so bleibt unser Auge auf dem großen Werk der Deeres- und Deckungsvorlagen ruhen durch das wir die Macht des Reiches im Interesse des Weltfriedens würdigerweise gefördert haben. Die jetzt zu Ende gegangene Session kann sich mit dieser großen Aufgabe nicht messen. Doch sind wir vor eine Fülle von gesetzgeberischen Arbeiten gestellt werden wie nie zuvor. Zu gleicher Zeit ist die Veratuna des Etats in aus-

Er wandte sein Gesicht dem Fenster zu, wie um dem ängstlich forschenden Blick des Mädchens auszuweichen. Auch Georg war aufmerksam geworden.

„Ich will dir mit dem, was ich jetzt sage, zugleich eine Frage von vornhin beantworten“, fuhr der Besucher halb zu diesem gewendet fort. „Ich bin nicht mehr verlobt!“

Fortsetzung folgt.

glediger Wette durchgeführt worden. Sie hat eine Fülle von Anregungen ergeben, die, wie wir hoffen, nicht vergeblich sein werden. Mögen diese anstrengenden Arbeiten auch dieser Session zum Gedeihen unseres Vaterlandes gereichen. (Lebh. Bravo.)

Schließung des Reichstags.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Ich habe dem Hause eine Allerhöchste Botschaft mitzuteilen. (Die Abgeordneten erheben sich mit Ausnahme der Sozialdemokratie. Die Polen sind nicht anwesend.) Der Staatssekretär verliest die „Neues Palais, den 19. Mai“ datierte, vom Reichskanzler gegengezeichnete kaiserliche Botschaft, durch die der Reichstag geschlossen wird und fährt fort: „Auf Grund dieser mit erteilten Allerhöchsten Ermächtigung erkläre ich im Namen der Verbündeten Regierungen den Reichstag für geschlossen.“

Präsident Dr. Kaempf: Die Sitzung ist geschlossen. Wir aber trennen uns mit dem Rufe: Seine Majestät der Deutsche Kaiser Wilhelm II. lebe hoch, hoch, hoch.

Die Sozialdemokraten bleiben sitzen.

Die bürgerlichen Abgeordneten stimmen in das Kaiserhoch ein. Präsident Dr. Kaempf: Ich gebe dem Bedauern Ausdruck, daß ein Teil des Hauses sich bei dem Hochruf auf den Kaiser nicht erhoben hat. Wir bringen durch Erheben von den Sitzen die Achtung zum Ausdruck, die jeder Deutsche dem Kaiser schuldig ist.

Lebhafter Beifall bei den bürgerlichen Parteien, Unruhe bei den Sozialdemokraten, von den sozialdemokratischen Bänken wird gerufen: Das ist unsere Sache! Die Sitzung schließt unter starker Bewegung.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

(8. Sitzung.) *RS.* Berlin, 20. Mai.

Präsident v. Wedel eröffnete heute die Sitzung hinter einem prächtigen Orchideenstrauch, mit dem das Haus seines 77. Geburtstages gedachte. In feierlicher Weise wurde dann das neue Mitglied, Graf Alfred Dohna-Finkenstein, vereidigt.

Die Vorlage über die Erweiterung des Stadtkreises Dortmund wurde angenommen.

Die Vorlage zur Erweiterung des Stadtkreises Köln a. Rh. durch Eingemeindung der Orte Reetheim und Mülheim wurde ohne Erörterung angenommen. Auf der Tagesordnung standen weiter eine Reihe von Petitionen, die zum Teil als Material überwiesen, zum Teil durch Übergang zur Tagesordnung erledigt wurden. Eine Petition um Einführung der Städte-Ordnung für die östlichen Provinzen in Schleswig-Holstein wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, dann trat Vertagung ein.

Abgeordnetenhaus.

(85. Sitzung.) *RS.* Berlin, 20. Mai.

Die dritte Etatsberatung wurde fortgesetzt. Beim Domänenetat trat Abg. v. Pappenheim (L.) für eine bessere Ausgestaltung des Nordseeabades Nordern ein. Abg. Fürbringer (natl.) unterstützte diesen Wunsch. Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer wies auf seine frühere Zusage hin, Abhilfe zu schaffen; schon im nächsten Jahre hoffe er damit beginnen zu können.

Abg. Dr. v. Campe (natl.) beschwerte sich, daß das Ministerium einer konservativen Vereinigung Auskunft zu politischen Zwecken über den Reichstagsabgeordneten Dr. Boehme erteilt habe. Minister Freiherr v. Schorlemer erklärte, solche Antwort würde er jeder Partei erteilen.

Den Wünschen der Abg. Dr. Blankenburg (natl.) nach Verpachtung der Domäne Brehlich, und Heins (Soz. der Konf.) auf bessere Holzdeputatlieferungen in Hessen sagte ein Regierungsvertreter wohlwollende Berücksichtigung zu. Beim Forstetat bat Abg. v. Pappenheim (L.) den Mittelstandsleuten gutes Kiefernholz zu verkaufen. Die Abg. Ehlers (Vp.), Dr. Wendlandt (natl.) traten für Verwendung von Holz statt Eisenschwellen beim Bahnbau ein. Beim

Etat der Aufseßungskommission

erwiderte der Landwirtschaftsminister dem Abgeordneten v. Trampcanzski (V.), daß er dem Ostmarkenverein einige Tausend Mark aus dem Dispositionsfonds zur Verfügung gestellt habe. Auch in Zukunft würde sich der Minister das Recht der freien Verfügung über diesen Fonds nicht nehmen lassen.

Beim Landwirtschafts-Etat empfahl Abg. Meyer-Diebold (natl.) den vom Abg. Wallenborn (Z.) begründeten Antrag auf Prüfung der Frage, wie der

Not des Winterstandes

zu steuern. Abg. Eder-Winsen (natl.) begründete einen Antrag auf Schaffung eines Fonds von 15 Millionen Mark bis zum Jahre 1920 zur Förderung der Viehzucht und Viehverwertung. Abg. v. Kessel (L.) begrüßte den Winterantrag, meint aber, der Antrag des Abg. Eder sei nur ein kleines Mittel. Die Hauptsache sei die Sperrung der Grenzen gegen die Seuchengefahr und genügend hohe Zölle um die heimische Viehzucht ertragreich zu gestalten.

Der Landwirtschaftsminister bemerkte, so sympathisch ihm der Antrag sei, er wüßte zurzeit doch nicht, wie er die Millionen verwenden solle. Die Maul- und Klauenpest sei im Rückgang begriffen. Es sei auszugeben, daß bei den jetzigen Viehpreisen die Produktion kaum noch lohne. Die Verwaltung sei bemüht, den Binzern zu helfen, auch solle, so bemerkte er dem Abg. Veltin (Z.), das Weingesetz revidiert werden. Die Anträge wurden der Agrarkommission überwiesen.

Die Kronprinzen-Prozesse

kamen beim Justizetat zur Sprache, als Abg. Liebknecht (Soz.) eine Rede über die sogenannte Klassenjustiz hielt. Justizminister Bessler erwiderte, die Angriffe Liebknechts seien nur geeignet, das Ansehen von Regierung und Justiz herabzusetzen. Die Kronprinzen-Prozesse seien nicht mit gewöhnlichen Zivilbeleidigungsprozessen gleichzustellen, der Kronprinz müsse von Amts wegen gegen die Angriffe in Blättern geschützt werden.

Nach weiterer Durchberatung des Justizetats trat Vertagung ein.

Zu den Ereignissen in Albanien.

Die kurze Entschlossenheit des Fürsten und sein schnelles Zugreifen hat der gesamten albanischen Bevölkerung einen gewaltigen Reizpekt eingeblüht. Der Fürst hat sich Essad gegenüber als der Stärkere erwiesen. Der abgefeimte Pasha, vor dem alles zitterte, galt namentlich in Mittelalbanien als unantastbarer Machtfaktor, und niemand hatte dort in seinen kühnen Träumen zu hoffen gewagt, daß selbst der Fürst es riskieren könne, mit jenem — wie man sagt — kurze Fing zu machen. Und nun sitzt der bisher Allmächtige hinter Schloß und Riegel auf dem österreichischen Kauzer, sein Schicksal erwartend.

Es steht jetzt ganz außer Frage, daß Essad zweifellos sich des Hochverrats schuldig gemacht und die Erhebung der muslimantischen Bauern gegen den Fürsten und seine Regierung verantwortet hat. Das albanische Kabinett hat aus den Vorgängen vorläufig die Konsequenz gezogen und dem Fürsten mündlich seine Demission eingereicht. In Durazzo ist nach der Verhaftung des Hochverrätters die Ruhe dank der energischen militärischen Maßnahmen der holländischen Gendarmereioffiziere nicht gestört. Zum persönlichen Schutze der fürstlichen Familie haben Österreicher und Italiener außerdem starke Detachements gelandet und die Umgebung des Palastes besetzt.

Der Fürst hat die demissionierenden Minister erjucht, ihre Portefeuilles zu behalten. Der Minister des Post- und Telegraphenwesens, Hassan Bei-Prishtina, hat einstweilen zu seinem Minister die von Essad Pasha bisher innegehabten Ministerien des Krieges und des Innern übernommen.

Inzwischen hat Fürst Wilhelm nach einer langen Konferenz, an der der italienische Gesandte teilnahm, beschlossen, Essad Pasha, nachdem er eine Erklärung, ohne Ergebnis des Fürsten nicht nach Albanien zurückzukehren und sich in die inneren und äußeren Angelegenheiten Albanien nicht mehr einzumischen, unterzeichnet hatte, an Bord des italienischen Dampfers „Benghazi“ nach Brindisi bringen zu lassen. Der Dampfer mit Essad Pasha und seiner Frau ist bereits am Mittwoch Abend in Brindisi angekommen.

Einer Blättermeldung aus Paris zufolge ist die Zustimmung Oesterreichs und Italiens beschlossen worden, Essad Pasha nach Tripolis zu deportieren.

Unter den bei der Hausführung in der Wohnung Essad Pashas beschlagnahmten zwei Paketen befindet sich, wie der Pariser „Temps“ meldet, auch ein von Essad Pasha eigenhändig geschriebener Brief, der den Befehl an eine albanische Bande enthält, gegen Durazzo vorzurücken, und ferner einen detaillierten Feldzugsplan zur Organisation eines Aufstandes in Skutari gegen die Regierung des Fürsten Wilhelm.

Bei seiner Ankunft in Brindisi wurde Essad Pasha von einem Redakteur der „Tribuna“ über seine Befragung und deren Gründe befragt. Er erklärte, daß die Ereignisse in Durazzo und namentlich seine Befragung das Ergebnis ausländischer Machenschaften gewesen sei. Es ist zweifellos, daß er mit bewußt auf Oesterreich anspielt. Er fügte hinzu, daß sein Gewissen rein und er einzig und allein das Opfer fremder Intriguen geworden sei.

Nach einer über England kommenden Meldung ist die Lage in Albanien als äußerst besorgniserregend angesehen. Die Mohammedaner sind mehr denn je auf Seiten Essad Pashas und haben in ihm bereits eine Art Nationalheld betrachtet. Es ist augenblicklich überhaupt keine Regierung in Durazzo existiert.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 22. Mai.

* Man schreibt uns: Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem großen nationalen Gesangsstreit des Männergesangsvereins „Liederkranz“, welcher dieses Jahr in den Mauern Herborns abgehalten wird. Sind es doch bereits 50 Jahre her, daß der Männergesangsverein „Liederkranz“ ins Leben gerufen wurde. Um dieses 50jährige Jubiläum würdig zu begehen, werden circa 700 Sänger unsere Stadt besuchen und in friedlicher Weise um die Siegespalme zu streben. Im Jahre 1864 wurde der Gesangsverein „Liederkranz“ gegründet und im Laufe der Jahre konnte er manchen schönen Preis von Wettstreiten mit nach Hause nehmen. Leider lebt von den alten Gründern niemand mehr. Der letzte, Herr Louis Eberz, ist im vergangenen Jahre gestorben. Der Königl. Landrat in Dillenburg, Herr von Ziegewitz, hat in liebenswürdiger Weise das Direktorat des Gesangswettstreits übernommen und verspricht das Fest in allen Teilen ein schönes zu werden. stehen doch heute außer einer großen Anzahl hervorragender Preise 4 Fürstenpreise zur Verfügung, darunter von Sr. Majestät dem Kaiser, Ihrer Majestät der Kaiserin, der Großherzogin von Baden, sowie der Herzogin von Luxemburg. Das Wettfest, welches in 4 Klassen eingeteilt ist, beginnt am Sonntag, den 21. Juni, morgens 9 Uhr, in zwei Sälen und zwar 1. und 4. Klasse im Saalbau Meyler und 2. und 3. Klasse im Saalbau Heuser (Deutsches Haus). Der Ehrentag findet unmittelbar darauf in den Lokalen statt. Das Haupt-Ehrentag findet am Donnerstag, den 27. Juni, abends 8 Uhr, im Saalbau Meyler statt und hat jeder teilnehmende Verein ein einfaches Volkslied nach seiner Wahl beizutragen. Der festgebende Verein gibt ein Festprogramm heraus, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Die einzelnen Ausschüsse sind bereits gebildet und werden dieselben tüchtig an der Arbeit und werden zum Ehrentag des Festes wesentlich beitragen. Der Festkomitee wird am Samstag Abend unter freundschaftlicher Wirkung hiesiger Vereine in einer besonders feierlichen Sitzung im Saalbau Meyler die Errichtung der Sängerhalle übernommen. Die Sängerhalle hat Herr Karl Wissenbach übernommen. Möge uns zu dem großzügig geplanten Feste das Wetter beschieden sein, damit die große Vorbereitungen nicht vergeblich aufgewendet worden sind und der Gesangsverein „Liederkranz“ auf ein gelungenes Fest zurückblicken kann.

* Der deutsche Schäferhund „Apollon“ von Hühnenstein, von welchem auch Herr Meißner Fr. Wissenbach hier züchtet, wurde, wie man weiß, mitteilt, von seinem jetzigen Besitzer, Herrn Bauer in Göttingen, für 6500 Mark nach Amerika verkauft.

Dillenburg, 21. Mai. Die Stadtverordneten stimmten der Magistratsvorlage auf Verlegung des Gebäudes an der feithrigen Stadtwage bei der alten Wache zu; dasselbe soll auf dem alten Friedhof als neue Schuppen verwandelt werden, da durch die feithrige legende Unterführung unter der fünfaleisigen Stadtbahn der Rest der alten Totenkirche fällt. Aus gleichen Grunde muß eine Verlegung nach einer neuen Aufstellungsortes für den Totendagen nach einer Scheune am Obertor erfolgen. Da in dem weiterbau in dem feithrigen Spritzenraum eine einrichtung eingebaut wird, muß die Aufstellung dieser Spritzen in der Oberstadt erfolgen. In diesem fiskaalischen Geländegebiet im Mittelfeld westlich an der

Ammeres- Sonnensblatt

Wöchentliche Unterhaltungs-Beilage des
Herborner Tageblatts.

Verlag der J. M. Bed'schen Buchdruckerei, Otto Bed, Herborn.

Geld.

von B. Harb.

über durchaus kein Verächter des
war — im Gegenteil, er war einer
und Kunnacher —, verwünschte
es, was lange Haare hatte und
Man läßt sich ja das Frauenzim-
mer in Männerfreundschaft und Leute
wird weich macht und weiblich,
ange umflößt und willensstark, ziel-
entel und dem Geleise wirft —
er konnte seinem Oberst den er-
den beiden Freunde aber doch noch

lag, Franz Eginhart?“
wenigen, Hans. Es kommt wohl
wirft. Vielleicht wirft du mich
mir recht geben und meine Hand-
ganzlich ein

Entschluß“,
die Hoffnung,
behalten. Ein
daß man allerlei
Eginhart?“
n, um
bestimmen.
nicht hier zu.
Wenn ich dich
sofort kommen?
mal nötig.“
Es freut mich so
eröffnet hast,
Frau vergeben,
ich anfangs be-
angebotene so-
Fahrten sind
haben.“

bat er.
hate Belastungs-
zu star.“ Er
Aber ich werde
noch das Häß-

Sold ne

ständig blind.“

Hastig wehrte Franz

zu zufrieden. —

anangenehmer Regenwind strich durch

dieser dunklen Novembertage hielt in

nach Dämmerung — ein verschlossener

glad, und eine verhäult Frauengestalt

selbständig sich fortbewegend, hinein-

und eine Verwandte, Fräulein Mathilde

die selbständige Krankenpflegerin, welche das Amt

immer Schwerkranke, die man

aber jetzt ohne Gefahr transportieren konnte, zur Seite zu stehen und sie, so Gott wollte, gesund zu pflegen. Der Schlag klappte zu und der Wagen fuhr zum Bahnhof. Das Ziel war ein hoch gelegenes Sanatorium für Nervenranke, das der Arzt vor-ge schlagen hatte.

Eine Männergestalt in dunklem Mantel verfolgte mit den Augen die Abreise. Würde Karla von Haake einst gesund wieder zurückkehren? Wie würde sich einmal seine und ihre Zukunft, die so schön hätte sein können, gestalten? Er konnte keine Antwort geben, und bedrückt ging er fort. Er hatte Karla noch einmal vor der Abreise gesehen. Apathisch hatte sie dagefesselt, bleich und mit dunklen Ringen unter den Augen. Sie hatte an ihm vorbeigesehen und ihn nicht erkannt. Sie erkannte augenscheinlich überhaupt niemand und sprach fast gar nicht. In ihrem armen, zerquälten Hirn schien die Vergangenheit ausgelöscht und weg-gewischt. Dennoch gab der Arzt Hoffnung. Langsam werde ein Tag heraufdämmern, an welchem das Dunkel, das sich über diesen Geist gelegt hatte, einem neuen Lichte Platz machte. Und darauf wartete Franz Eginhart.

4.
In Marienroda stand der Winter sport in Blüte. Drunten im Flachland merkte man vom Winter nicht viel; hatte es einmal ein wenig geschneit, so taut es sofort wieder und triefte von den Ästen und aus den Dachrinnen. Aber in den Bergen war der Winter in vollem Gange. Wirbelnd flogen die Flocken und legten sich wie ein weiches weißes Tuch über Berg und Tal, alle Unebenheiten verdeckend, alles Häßliche in märchenhafte Pracht verwandelnd. Morgens standen die Bäume glitzernd da im Raureif.

Marienroda hatte ein Sanatorium, in dem besonders Nervenranke Aufnahme fanden, außerdem drei neue Hotels, wie Pilze aus dem Waldboden gewachsen, und eine wunderbare Nodelbahn. Getrost konnte sich dieselbe den berühmtesten Bahnen in der Schweiz an die Seite stellen. Blank und glatt zog sie sich von den Hängen herab, durch die dichtstehenden, schneevertummelten Tannen hindurch bis ins Tal, und Männlein und Weiblein bobten und rodelten, daß der Schnee stob.

O du wunderbar herrliche Winterlust!

Unsere Väter und Vorfäter saßen hinterm Ofen und schlossen sorgfältig jedes Kistlein und Spältlein gegen die Tücken des bösen Winters. Sie schrien ach und weh, wenn sie hinaus mußten, und das Nodelvergnügen betrachteten sie als eine Spielerei der Jungen, mit der ernst-hafte Leute sich nicht abgaben. Wir wissen die königlichen Gaben des Winters besser zu schätzen.

In dicken weißen Sweatern und baumelnden Schals, die Beine in Gamaschen, zieht das junge Volk hinauf durch den winterstillen Tam. Einige tragen den leichten Nodelschlitten auf der Schulter, andere ziehen den „Bob“ hinter sich her. So ging es jeden Morgen und jeden Nachmittag, ob es schneite in dicken Flocken oder ob klarblauer Himmel war. Den größten Profit davon hatten die Wirte, denn seitdem der Winter sport Mode war, füllten sich ihre Hotelräume in der sonst verdienstlosen Jahreszeit oft noch besser als in der Sommersaison.



Antonio Salandra,

der neue italienische Ministerpräsident. (Mit Text.)

Frage man jedoch den Wirt zur Grünen Tanne, den behabigen Johann Martens, ob das Geschäft gut gehe, dann zuckte er die breiten Schultern.

„Andere Jahre war es doch noch besser, lieber Herr. Es ist kein Zug drin, kein rechter Betrieb.“

Desgleichen sagten auch die Kavaliere am Start. Über Mangel an holder Weiblichkeit konnten sie sich zwar nicht beklagen. Da saß in den drei Hotels und auch im Sanatorium allerlei Goldes und Feines, doch schleppte sich nur ein winziger Teil davon mit dem Schlitten den Bergabhang hinan. Und es war nichts Herzerfrischendes, Urwüchsiges darunter, keine teckte Winterwaldsee, keine Schneepinzessin, die einmal alles ablegte, was nach dem langweiligen Salon schmeckte — nein, man konstatierte trübsinnig, daß nichts los sei in Marienroda.

Allein das sollte anders werden.

Eines Tages stand sie da, die Ersehnte, hoch oben im Wald, wo sich der Nodelstart befand. Eine feine, tannenschlanke Figur hatte sie, vom schneeweißen Sportkostüm knapp umschlossen, ein fedes Mäuschen auf dem Goldhaar und darunter ein wonniges Gesichtchen wie Milch und Blut, mit einem Paar verführerischen Liebesaugen darin, die so neckisch blitzten und halb jugenhaft spröde, halb weiblich zutraulich blickten, daß der Männerchar das Herz aufging. Ein grüner Schleier wehte ihr um Kinn und Schulter, und den Nodel handhabte sie wie ein Meisterfahrer.

Grazios fuhr sie ab und nahm die schlimme Kurve mit einer Sicherheit, die den Kundigen ein Ah! entlockte. In die männliche Jugend von Marienroda fuhr es wie neues Leben.

Gerda hieß sie, Gerda von Schilling, und man hatte bald heraus, wo sie wohnte und wer sie begleitete.

Im letzten Häuschen von Marienroda hatte sie sich einquartiert, denn ihre Tante, die verwitwete Majorin von Elz, liebte das Hotelleben nicht. Auch durch den schneetiefen Forst bis zur Höhe hinaufzuzugeln, gehörte nicht zu ihren Lieblingsvergnügungen, und so kam es, daß Gerda mütterseelenallein ihrem Vergnügen nachgehen mußte, unbekümmert um die täglich mehr anschwellende Verehrerchar, die sich an ihre Fersen heftete.

„Das hatte gefehlt!“ sagte Fritz Dobbertow, der sich für unwiderstehlich hielt trotz des noch mangelnden Schnurrbarts, und sich aus eigener Machtvollkommenheit zum Löwen der Saison erklärte.

Es kam Zug in die Sache. Denn die plötzlich aufgetauchte Winterwaldsee, die goldige Schneepinzessin, entpuppte sich als ein lustiger Kamerad, der mit den vielen jungen Männern so ungeniert verkehrte, als seien es ebensoviele Mädels. Dabei vergab sie sich nichts. Da war nicht einer, auch nicht der unwiderstehliche Dobbertow, der sich einer noch so winzigen Bevorzugung, einer noch so kleinen Gunst rühmen konnte.

Wenn sie ankam, sprang die Bobmannschaft in die Schlitten.

„Bitte, Fräulein Gerda, fahren Sie mit uns!“

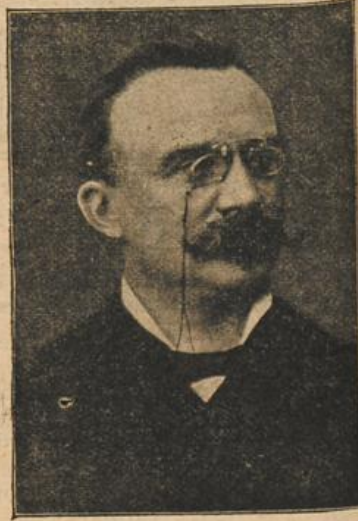
Und sie ließ sich nicht lange bitten. Gewandt kletterte sie auf den Vorderis und ergriff das Steuerrad mit der kleinen Hand.

Mit ihrem hellen, süßen Sopran kommandierte sie die Abfahrt, und mit lautem Juchzer fuhr die Mannschaft zu Tal. Nicht einmal warf sie um. Hurra Bob!

Großartig!

Und die herrlichsten Sonnen glänzte die weite Fläche im Silberglanze unter ihrer Last, und am blaugrauen Morgenrot zeigte die frühe Rüste.

Und dann am Abend gab's kein Gedränge mehr, die Saal, in dem die Nodeln durchwärmt waren. Gerda saß am Präsidium. Ihr Blick durch den Saal wie Schweißperlen in die leicht entzündeten Nodelkämpfer. — Der Wirt von Marienroda! — Der Wirt von Marienroda! — Der Wirt von Marienroda! — Der Wirt von Marienroda!



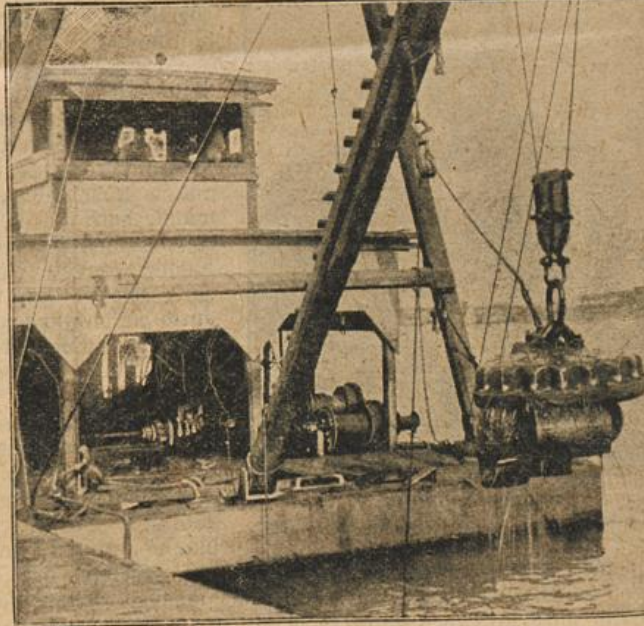
Dr. Albert Gobat, schweizerischer Nationalrat und Leiter des internationalen Friedensbureaus in Bern. (Mit Text)

„Hast du ein rechtes Mädchen?“ fragte sie zärtlich, und Gerda nickte. „Zu komisch sind die Mädchen, die ich dir vorstelle, als sie. Wenn ich wollte, könnte ich dir einen amüßant ist es doch!“

Das kam ohne jede Erwähnung der Majorin von Elz.

„Treib's nur nicht zu toll, der Papa, hat mir ja erlaubt, dir das zu zeigen, wenn du es möchtest. Aber bleib verständlich, Gerda.“

Männer — Gerda redete den schlanken...



Aus der Meerestiefe. (Mit Text.)

zen Blick in die ihm unbekannte Welt. Der Soldat war er gewohnt, sich dem Befehl zu fügen. Deshalb fragte er nicht nach dem rechten Wege sei. Sein Gepäck...

Durch die weiße Winterpracht stieg er hinan. Da fauste ihm von der Höhe der dichtbesetzte Bobsleigh entgegen, und er trat zur Seite, um das heranstürmende Gefährt vorbeizulassen. Es war gerade in einer Kurve, wenn auch nicht in der bedenklichsten.

Ein Hurra aus sechs lustigen Kehlen begrüßte ihn. Auf das helle Kommando einer klaren Mädchenstimme bewegten die Inassen Arme und Oberkörper nach links. Vorn am Steuer saß Gerda. Ihr Schleier wehte und ihre Augen blühten. Mit einem schnellen Seitenblick erfaßte sie die Gestalt des Rittmeisters und erkannte ihn sofort. Sie beging die Unvorsichtigkeit, in der Überraschung dieses Zusammentreffens sich noch einmal nach ihm umzuwenden und ihm zuzunicken, da geschah das Unerhörte: Der Schlitten nahm die Kurve im nicht richtig berechneten Bogen und warf um. Eine Schneewolke flog auf — aus hochgetürmtem Schneehügel zur Seite ragten zappelnde Beine und Arme, und ein Berunglücker nach dem andern rappelte sich aus dem Chaos heraus. Gerda federte zuerst empor. Ehe einer ihrer Kavaliere ihr beispringen konnte, war sie schon an des Rittmeisters Seite und begrüßte ihn lachend mit Handschlag.

„Wie kommen Sie hier in den Wald, Herr von der Borch?“
Er amüsierte sich.

„Die Frage kann ich Ihnen zurückgeben. Das war ein famoser Purzelbaum, gnädiges Fräulein. Sind Sie mit Ihrem Herrn Vater hier?“

„Nein, nur mit Tante von Ez.“

Allmählich sammelten sich die Bobsfreunde. Die Beschlagnahme der Schneepinzessin betrachteten sie als einen Eingriff in ihre Vorrechte.

„Bon Dobbertow“, sagte der Unwiderstehliche mit unnach-

plaudern will. Herr Rittmeister von der Borch!“ stellte sie vor.

„Bobheil, meine Herren!“

Murrend trollte sich die Trabantenschar.

Gerda schritt neben dem Rittmeister zur Höhe hinauf. Das Mädchen sah in der fleid-samen Tracht so frisch aus wie ein klarer Wintertag.

„Warum bleiben Sie nicht bei Ihrem Vergnügen, Fräulein Gerda?“ sagte er. „Sahen Sie denn nicht, wie traurig Ihre Verehrer die Köpfe hängen ließen?“

„Ach die!“ antwortete sie. „Ich freue mich ja, daß ich einmal mit einem vernünftigen Menschen ein anderes Wort reden kann, als fortwährend den Zuder einzunehmen, mit dem sie mich füttern.“

Gesprächsstoff hatten sie genug. Gerda von Schillings Vater, der auch aktiver Offizier war, gehörte zu Franz Eginharts guten Bekannten.

„Was wollen Sie denn im Sanatorium?“
Gerdas Blick glitt an

der vor Gesundheit strotzenden Gestalt des Reiteroffiziers hinab. Die Frage hatte er erwartet.

„Ich gedenke dort einen Krankenbesuch zu machen. Fräulein Gerda, ich hatte nicht erwartet, hier in diesem Vergneste Bekannte anzutreffen. Aber da Sie nun einmal da sind —“

„Bitte, Herr von der Borch, behalten Sie das doch für sich. Tun Sie, als ob ich nicht da wäre. Ich bin wahrhaftig nicht neugierig.“

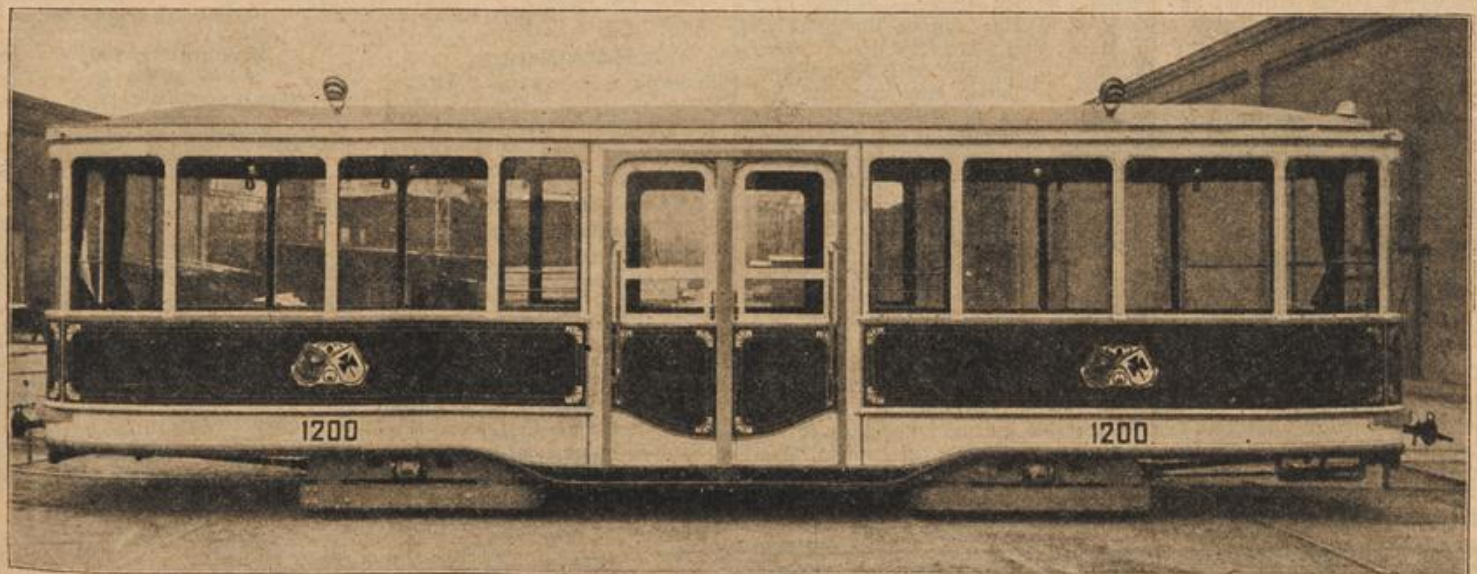
„Dann sind Sie eine sehr rühmliche Ausnahme. Offen gesagt, es ist mir ganz lieb, wenn ich noch nicht zu reden brauche über Dinge, die noch nicht reif sind dazu.“

Sie nickte.

„Wir sind schon da. Sehen Sie, der große Bau mit den Türmchen, das ist das Sanatorium. Es soll ziemlich besetzt sein.“



Die Handelsschranke in Dresden. (Mit Text.)



Ein neuartiger deutscher Straßenbahnwagentyp. (Mit Text.)

ahnlicher Frechheit und pflanzte sich dicht vor dem Rittmeister auf. — Gerda aber schickte ihre Getreuen einfach fort.

„Sie müssen ohne mich weiterfahren, meine Herren. Ich habe einen guten Bekannten getroffen, mit dem ich erst ein bißchen

Auch viele Schwerkranken.“ Er nickte so ernst, daß Gerda ihn betroffen ansah, ihm noch ein gutes Wort gab und sich verabschiedete.

„Eigentlich dürfte ich Sie nun nicht so allein laufen lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Bilder

Der neue italienische Ministerpräsident. Zum Leiter des neuen italienischen Ministeriums wurde Antonio Salandra berufen, der bereits in früheren Ministerien verschiedene Posten als Minister innehatte. Salandra ist 1853 in Troia geboren.

Dr. Albert Gobat, Schweizerischer Nationalrat und Leiter des Internationalen Friedensbureaus in Bern, starb während einer Kommissions- führung im Alter von 71 Jahren. Er war ein eifriger Vorkämpfer aller Friedensbestrebungen und wurde für seine Verdienste mit dem Nobelpreis gekrönt. Auch durch die Bekämpfung des Alkoholismus hat er sich aus- gezeichnet. Jahrelang war er Leiter des Schweizerischen Unterrichtswe- sens und des Innern.

Aus der Meeresiefe. Unsere Abbildung zeigt die Art und Weise, wie die Amerikaner eiserne Gegenstände, groß und klein, aus dem tiefen Schlamm des Mississippiflusses bergen. Ein großer Elektromagnet wird mittels eines Krans in die Tiefe herabgelassen und sämt- liche in seinem Bereich befindlichen eisernen und stählernen Gegenstände werden mit ihm in die Höhe gehoben.

Die Handels-Lehranstalt in Dresden. Die Kaufmannschaft in Dresden hat in der letzten Zeit die Handelslehranstalt einge- weicht und damit ein Institut ins Leben ge- rufen, das einen großen Fortschritt für den Kaufmannsstand bedeutet.

Ein neuartiger Straßenbahnwagentyp. Die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg hat vor kurzer Zeit einen eigenartigen, in Deutsch- land bisher noch nicht eingeführten Anhängewagen für elektrische Straßenbahnen vollendet. Dieser bisher nur in Amerika bekannte Typ wird zunächst nur auf der Strecke Nürn- berg-Kürth verkehren, sich aber weitverbreiten bei seinen Vorzügen bald weitere Verbrei- tung erobert. So ist ein wesentliches, rascher Beförderung dienendes Moment schon darin gegeben, daß der Zugang zum Wageninnern durch die einzige in der Mitte befindliche Plattform erfolgt. Eine weitere Vorzug, genügt, um zu der breiten Türe zu gelangen. Eine zweite gestattet gleichzeitig ein ebenso bequemes Aussteigen. Dem hübschen Außern des 7500 Kilogramm schweren Wagens entspricht die elegante und vor allem bequeme Innenausstattung. Sie umfaßt zwei Sitzbänke, sowie eine größere Zahl von Stehplätzen.



Wichtige Antwort.

Fremder: „Sagen Sie mal, mein Lieber, warum sind denn die Bauern hier alle städtisch gekleidet?“
Bauer: „Ja, ichau'n, damit ma sich halt von den Touristen auseinander- kennt!“

Durchhaut. Ein Geizhals, der sich stark erkältet hat, trifft seinen Arzt auf der Straße und hofft, ein Gratisrezept herauszuschlagen. — „Guten Tag, Herr Doktor, sagen Sie doch mal, was machen Sie eigentlich, wenn Sie sich stark erkältet haben?“ — „Ich huste!“

Eine Riesenfiasche. Das Heidelberger Fab und alle Riesenfässer der Welt wurden durch eine Flasche in den Schatten gestellt, die vor Jahr- zehnten auf einer Industrieausstellung in Bordeaux eine Hauptsehens- würdigkeit war. Dieses Konstrukt maß nicht weniger als 40 Meter in der Höhe. Die Riesenfiasche war jedoch nicht aus einem einzigen Glas- stück geblafen, sondern aus Glasstücken zusammengeleimt, die nach Art der Bupenflecken in Blei gefaßt waren. Das beste fehlte ihr aber, nämlich der Wein als Inhalt. Dafür aber war in ihrem Innern ein solides eisernes Gerüst angebracht, das ihr den sonst fehlenden Halt gab. Im übrigen diente ihr innerer Raum als Restaurant und als Aussichtsturm. Das Restaurant war im unteren Teil der Flasche eingerichtet und erfreute sich des lebhaftesten Zuspruchs. Von hier aus führte eine eiserne Wendeltreppe nach der Spitze bis in den Kopf der Flasche, der sich von außen als ein mit Draht gebundener Champagnerkork darstellte, in Wahrheit aber ein Zelthaus bildete, in welchem über dreißig Personen Platz fanden und von wo man bequem die ganze Aus- stellung übersehen konnte.

Gemeinnütziges

Regenschirme halten viel länger, wenn sie nicht fest zusammengedrückt, sondern halb offen und hängend aufbewahrt werden.

Zweitzigebäume werden meistens als Hoch- oder Halbstämme gezogen. Namentlich letztere Form gilt als sehr zweckmäßig. In eine Zwergobstanlage werden Zweitzigen nur aufgenommen, wenn für Halbstämme kein Platz vorhanden ist.

Das erste sichere Unterscheidungsmerk- mal der Kanariengeflechter bilden die Ver- suche der Jungen, ihre Stimme ertönen zu lassen. Schon die wenigen Monate alten Männchen blähen bei ihrem leisen Ge-

zwitscher die Kehle stark auf, so daß sich die Federn sträu- ben und halten den Kopf und Hals ruhig empor. Die gleichaltrigen Weibchen dagegen lassen nur einige stotternde Töne hören und senken den Kopf sogleich wieder.

Die Gemüse sind für Zuderfranke ein fast unent- behrliches Mittel, um den Patienten größere Mengen von Fett zuzuführen. Jedes Gemüse sollte daher mit reichlich Fett ver- mischt den Zuderfranken gereicht werden. Besonders große Mengen Fett vertragen: Wirsing, Sauerkraut, Rotkohl, Salat und Schneidebohnen. Auch die Verwendung von saurem Rahm ist empfehlenswert.

Auflösung

R	L	S		
L	E	I	P	A
A	G	N	E	S
B	A	S	E	L
L	E	R		

Zeitvertreib

Ein Kunststück mit dem Ringfinger. Wohl jeder hat schon einmal Gelegenheit oder Veranlassung gehabt, einen Finger der rechten Hand gerade auszustrecken. Gewöhnlich benutzt man dann den Zeigefinger, manchmal den Mittelfinger und auch den kleinen Finger — niemals aber den Ringfinger. Wie kommt das? Weil es eine positive Unmöglichkeit ist, den Ringfinger allein auszustrecken! Kein Mensch bringt das Kunststück zu- wege, entweder zeigt der Ringfinger eine unstatthafte Krümmung, die man trotz aller Mühe nicht bewältigen kann, oder er ist zwar aus- gestreckt, aber nach unten geneigt, oder er nimmt un- gewollt den kleinen Finger mit in die gestreckte Lage. Dennoch erreicht man das gewünschte Ziel unter Zu- hilfenahme einer Stridnadel, die man unbemerkt in der



Manchette versteckt. Im gegebenen Augenblick zieht man die Nadel durch den Ring hindurch unterhalb des Fingers bis an das erste Glied vor, so daß sie wie eine Schiene wirkt, auf welcher der Finger fest aufliegt. Man mache das Experiment seiner Gesellschaft vor und fordere zur Nachah- mung auf, während man die Nadel wieder verschwinden läßt. Es wird allgemeines Staunen hervorrufen, daß niemand die Sache nachahmen kann.

Palindrom.

Als oft genanntes Götterweien
Kennst du es, von vorn gelesen;
Bird's dann von rückwärts her genannt,
Ist's feste Stadt am Meeresstrand.
Julius Fald.

Logogriff.

Wer mit dem ei es gerne macht,
Hat sich viel Nachteil schon gebracht.
Und sehen wir au dafür ein,
Dann wächst's im Garten und im Hain.
Julius Fald.

Schachlösungen:

Nr. 98. 1) S e 5 — c 6 droht 2) S b 4 und 2) S e 7 : matt.
1) . . S f 5, a 5, e 3, K e 6 ; S e 6 : 2) S b 4, S e 7, D h 1, D a 8, e 4 matt.
Nr. 99. 1) S e 4 — d 6 droht 2) S f 7 matt.
1) . . D b 6 ; L e 4, D d 5, K d 6 ; L d 6 : 2) S f 7, S e 4 ; D g 3, L e 7, d 4 matt.

Wichtige Lösungen:

Nr. 90. Von H. Borer in Erstfeld.
E. Kneffel in Nordhausen a. S.
F. Leypold in Alsfeld.
Nr. 94. Von C. Nyström in Curbaven.
W. Schambergger in Böhmed.
H. Schmittfuß in Seinsheim.
B. Salomon in Reg. S. Sch- ringer, stud. in Heidelberg.
G. Thilozin in Bernsdorf.
Nr. 95. W. Schambergger, Böhmed.
H. Schmittfuß in Seinsheim.

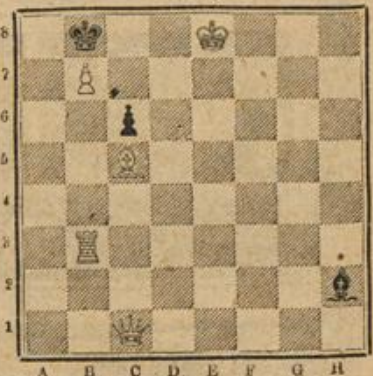
Briefwechsel:

Herrn G. F. in Leopoldsdorf—St.
Aufgaben sind uns auf gedrucktem Dia- gramm, mit roten und schwarzen Buch- staben versehen, einzureichen.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Problem Nr. 100.

Von Dr. R. Höeg.
(Hamburger Turnier 1910.)
Schwarz.



Matt in 2 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriffs: Rain, Rain: Rain. — Der Scharade: Fliegen, Bart, Regenbart.
Des Bilderrätsels: Wende nicht zwei Worte an, wo es mit einem ist getan.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Allerlei

Der Gipfel der Veröhnung. „Nun, Herr Huber, haben Sie sich nun doch mit dem alten Herrn Müller wieder veröhnnt?“ — „Ja, und nicht bloß veröhnnt, sondern auch noch verschwiegeröhnnt.“

Schnell gefaßt. Förster: „... ist, und nach langem Kampfe gelang es mir, fünf Wilderer zu fangen.“ — So m e r g a f t: „Im vorigen Jahre waren es sieben.“ — Förster: „Ja, zwaka jau inzwischen — gestorben.“

Wilhelmstraße hat sich der Fiskus zur kostenlosen Abtretung der in die Straßenflucht fallenden Geländebereitschaften im Werte von 14,000 Mk. bereit erklärt; die Uebertragung der Rechte trägt die Stadt. Als Taxationsbescheid hierfür erkennen die Stadtverordneten nur eine Berechnung nach dem Geländewert vor der Aufschließung zur Bebauung als gerechtfertigt an. Die Uebertragung der Rechte ist im Laufe des Sommers so umzusetzen, daß außer dem Flußlauf eine Ueberleitung aus der Hochdruckleitung möglich ist. Zu den Städteverordneten künftig außer den Magistratspersonen 2 Vertreter der Stadtverordneten entsandt werden und zwar stets der Stadtverordneten-Vorsteher und ein weiteres Mitglied; es wird die Stadt in St. Goarshausen vertreten sein durch Professor Roll und Kaufmann Behel. Die Stadtverordneten werden zu der in der Pfingstwoche hier tagenden Versammlung der westfälischen Philologen eingeladen.

Zarmstadt. Zu dem gemeldeten Brandunglück in der Villenkolonie Eberstadt hat der unter Mordverdacht an dem Privatgelehrten Heyderich verhaftete Student Bogt eingestanden, daß er wegen seiner Beziehungen zu der Tochter der Schwägerin Heyderichs mit diesem in einen Streit geraten wäre und mit einem Stein auf Heyderich eingeschlagen habe. Auf die weiteren Vorkommnisse, den Brand usw., will er sich nicht mehr erinnern. Es ist indessen eine ganze Menge weiteren Materials vorhanden, aus dem unzweifelhaft hervorgeht, daß Bogt den Mord verübt und die Villa dann in Brand gesteckt hat.

Wien Tages-Chronik. Innsbruck. Touristen fanden unterhalb der Seegrabenstraße die Leiche des Düsseldorfer Juweliers Joseph Diezelt, der vor zehn Tagen von Innsbruck aus eine Hochtour unternommen hatte und nicht zurückgekehrt war. Die Entdeckung der vollständig im Schnee vergrabenen Leiche war nur einem Zufall zu verdanken. Diezelt ist offenbar in der Ermattung zusammengefunken und ertrunken.

London, 21. Mai. Eine Anzahl Frauenrechtlerinnen versuchten in den Buckinghampalast einzudringen, um dem König eine Petition zu überreichen. Die Polizei zerstreute die Manifestantinnen. Frau Pankhurst wurde am Eingang des Palastes verhaftet. Bei der Verhaftung kam es an der Abfahrt gelegenen Ecke des Schlosses zu einem Handgemenge zwischen Anhängern und Anhängerinnen. Pankhurst wurde der Helm vom Kopfe geschlagen. Im ganzen sind 46 verhaftet worden, darunter 3 Männer.

New-York, 22. Mai. Gestern Vormittag 10 Uhr sank der Riesendampfer „Baterland“ im New-Yorker Hafen ein. Eine ungeheure Menschenmenge belagerte das deutsche Schiff wurde von der Bevölkerung mit enthusiastischem Jubel begrüßt. Die im Hafen liegenden Schiffe ließen zum Gruß ihre Sirenen ertönen. Als die „Baterland“ das Ufer erreichte, setzte gerade die Flut ein und trieb das Riesenschiff eine halbe Meile gegen das Ufer, so daß das Schiff verspätet ins Dock gehen konnte.

Halveston, 22. Mai. Der Dampfer „Atlantic“, welcher Flüchtlinge aus Tampico befördert, ist 100 Km. nördlich von Tampico aus noch unbekannter Ursache gescheitert. Auf drahtlose Hilferufe eilte das Schlachtschiff „Connecticut“ herbei, und es gelang ihm, nach längeren Anstrengungen 100 Personen zu retten.

Scheidungsklage der Gräfin Cläre Metternich. Die Schauspielerin Cläre Ballentin, die vor fast drei Jahren den Grafen Siebert Wolff Metternich heiratete, und ihrem Manne in dem mehrere Wochen dauernden Scheidungsprozess vor dem Berliner Landgericht mit allen Kräften beistand und ihr nicht geringes Vermögen für ihn aufopferte, hat jetzt gegen ihren Mann die Scheidungsklage eingeleitet. Die Ursache soll in familiären Zwistigkeiten zu suchen sein. Das Wiener Landgericht hat der Gräfin bereits gestattet, von ihrem Manne getrennt zu leben.

Luftfahrt. Friedrichshafen, 21. Mai. Das Marineluftschiff „L. 1“ ist heute morgen 7 1/2 Uhr zu einer 36stündigen Seefahrt aufgestiegen. An Bord befand sich die Seefahrtskommission. Das Endziel der Fahrt ist Johannisthal. Das Luftschiff passierte Frankfurt am 24.5 nachmittags. (Das Luftschiff passierte Frankfurt am 24.5 nachmittags.)

Ein deutscher Militärballon in Belgien gelandet. Ein deutscher Militärballon, in dessen Gondel sich drei deutsche Offiziere befanden, ist nördlich der belgischen Festung Namur gelandet. Die Offiziere entleerten den Ballon sofort und verbrachten ihn zum Bahnhof Namur. Nachdem sie die Festung unternehmen, ohne daß ihnen von den Behörden irgendwelche Hindernisse in den Weg gelegt wurden.

Brinz Heinrich-Flug 1914. Hamburg, 21. Mai. Bis heute Abend 7 1/2 Uhr hatten im ganzen 11 Krieger die vierte Etappe erfliegen. Die ersten Freisträger. Die „Köln. Ztg.“ hat heute die vorläufige Berechnung der gesamten Flugzeit für die drei besten Krieger zu veröffentlichen, nämlich v. Thüna 17 1/2 Stunden, v. Beaulieu 17 1/2 Stunden und v. Buttler 17 1/2 Stunden Flugzeit. Die Flugzeit ist also, vorausgesetzt, daß auch die Aufwärtsetappen gut erledigt werden, erster Anwärter

für den Kaiserpreis v. Thüna und für den Prinz-Heinrich-Preis der Luft der Zivilflieger Krumpholtz.

Aus dem Gerichtssaal.
§ Ein neuer Wucherprozeß. Nicht weniger als 13 Angeklagte stehen in einem neuen Wucherprozeß vor Gericht, der vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin begonnen hat. Sie alle werden beschuldigt auf Wechsel, Schuldscheine und Bürgschaften an Offiziere und Kavaliere Darlehen vermittelt zu haben. Diese Darlehen wurden jedoch nicht in barem Geld, sondern in allen möglichen Waren, wie Zigarren, Stoffe, Schuhcreme, „Blitzblanz“, Shampoo, Haarwasser und ähnlichem „gezahlt“. Manchmal erhielten die Darlehensnehmer auch Pferde statt Geld. Der Hauptangeklagte ist ein Agent Kögel. Für die Dauer des Prozesses sind zwei Monate vorzusehen.

Weilburger Wetterdienst.
Borausichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 22. Mai bis zum nächsten Abend: Zeitweise wolkig und vielerorts Gewitter mit geringer Abkühlung bei wechselnder Windrichtung.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 22. Mai. Aus Anlaß des Besuches der englischen Arbeiter und Angestellten in Berlin fand am Mittwoch Abend eine vom Empfangskomitee veranstaltete Massenkundgebung für den Frieden zwischen Deutschland und England im Riesensaal der Neuen Welt in der Hafenshaide statt. Staatssekretär a. D. Dr. Dernburg begrüßte die Engländer in englischer Sprache. Im weiteren Verlauf der Massenkundgebung schlug der Vorsitzende Staatssekretär Dernburg vor, an beide Monarchen Huldigungstelegramme zu senden. Der Vorschlag wurde mit Begeisterung angenommen.

Auf die Huldigungstelegramme sind die folgenden Antworten eingelaufen:
„Neues Palais, Staatssekretär a. D. Dernburg: Ich habe die freundliche Begrüßung der zur Bekräftigung deutsch-englischer Freundschaft und Interessengemeinschaft mit ihren englischen Gästen festlich vereinten deutschen Angestellten und Arbeiter mit besonderer Freude entgegengenommen und erlaube Sie, allen Beteiligten meinen herzlichsten Dank beizulegen.“

Der König von England telegraphierte aus Aldershot:
„Staatssekretär Dernburg: Ich danke Ihnen, ihrem Komitee und den englischen Vertretern des Abult School sowohl als auch den deutschen Freunden der Bewegung herzlich für Ihre freundliche Botschaft. Ich bin sehr überzeugt, daß Ihre Bemühungen zum Wohl unserer beiden großen Nationen die größten Erfolge zeitigen werden.“

London, 22. Mai. Die „Daily Mail“ bringt eine Information ihres Berliner Korrespondenten, wonach der englische Marineminister Winston Churchill eine Einladung angenommen habe, den Kieler Regatten im Juni beizuwohnen. Churchill wird Gast des Direktors der Hamburg-Amerika-Linie, Ballin, sein und auf dessen Yacht an der Regatta teilnehmen. Dieser Besuch Churhill wird auch von politischer Bedeutung sein, da Churchill während seines Aufenthaltes Gelegenheit haben wird, den Kaiser häufiger zu sehen, der bekanntlich ebenso wie viele hervorragende Diplomaten, darunter der Reichskanzler, der Regatta beizuwohnen wird. Auch bei der feierlichen Einweihung des erweiterten Kaiser Wilhelm-Kanals wird Churchill zugegen sein.

Paris, 22. Mai. Der Güterzug nach Briey ist gestern Nachmittag mit einem Personenzuge zusammengestoßen, der mit deutschen Ausflüglern dicht besetzt war und zwischen Diedenhofen und Longuyon verkehrt. Der Personenzug war infolge falscher Weichenstellung auf das Gleis des Güterzuges geraten und der Lokomotivführer hatte dies zu spät bemerkt. Zwei Güterwagen und ein Wagen des Personenzuges wurden vollkommen zertrümmert. Mehrere Reisende erlitten Verletzungen. Ein Bremser wurde getötet. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Reklameteil.

Müllers **palmitin**, Seifenpulver
ersetzt Rasenbleiche. Ueberall erhältlich.
Alleiniger Fabrikant:
Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg a. Lahn.

SANELLA
die Mandelmilch- & Pflanzenbutter- & Margarine
per Pfund 90 Pfg.
Sana / Ges. m. b. H. Cleve

Die Frucht der Dase. Vor langen Jahren wanderte ein Zug der Pilger durch die Wüste, deren Ziel ein Wallfahrtsort war. Endlos und öde dehnte sich die Sandwüste vor den Blicken der Pilger aus, oft erst nach tagelanger Wanderung trafen sie ein Dorf an, das ihnen kurze Zeit der Erholung und Ruhe bot. Die Wanderung der Pilger durch die Wüste wurde immer beschwerlicher. Schon eine Reihe von Tagen hatten sie die Sandwüste durchquert, ohne ein Dorf anzutreffen. Der Führer hatte den rechten Weg verloren, so daß sie nunmehr in der Irre gingen. Große Erschöpfung bemächtigte sich der Pilger, dazu ein quälender Durst und keine Aussicht auf eine Quelle, an der man seinen Durst stillen konnte, nur ein Sandmeer, soweit das Auge reichte. Die Sonnenhitze und der glühende Sand machten ihre Qualen noch größer. Die Pilger zwangen sich kaum weiter und die Kräfte erlahmten mehr und mehr. Endlich am Mittag des achten Tages wurden sie in der Ferne einige Bäume gewahrt, deren dichtbelaubte Baumkronen sich dunkel von dem tiefblauen Himmel abzeichneten. Mit neuer Hoffnung machte sich die Pilgerkarawane auf den Weg, dem Ziele entgegen. Da sie dem Orte näher kamen, bot sich ihnen eine herrliche Oase dar. Sie war mit ihren schattenspendenden Bäumen so recht ein Ort für die ermatteten Pilger, denen sie eine Ruhestätte bot. Doch so weit man auch die Oase absuchte, es war keine Wasserquelle zu entdecken. Da bemächtigte sich wiederum Verzweiflung der ermatteten Pilger und sie wünschten sehnlichst, etwas zu finden, das ihre Qual verminderte. Da fielen die Blicke einiger Pilger auf einen Baum, der reich mit seltenen Früchten überladen, in der Nähe stand. Sie pflückten einige der Früchte, kosteten sie und fanden ihren Geschmack süß und erfrischend. Neubelebt pflückten sie die wundervolle Frucht, die ihnen eine so köstliche Erfrischung bot. Froh darüber, daß ihre Leiden nun ein Ende hatten, ruhten sie im Schatten der Bäume und ließen sich den köstlichen Saft der Früchte, die ihnen zur Rettung in ihrer Not geworden, vorzüglich schmecken. Diese köstliche Frucht, die den Pilgern nach den ausgeübten Gefahren zur Erfrischung diente, finden wir heute zur Bereitung eines ausgezeichneten Produktes verwendet — der vortrefflichen Sanelle Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine.

Anzeigen.

Reichardt Fabrikate

Oral Kafag Goll Schokoladen Kaiserin Konfitären

Statt teurer ausländischer Marken dem deutschen Volke empfohlen.

Vertrieben bei:
Albert Sterzel, Konditorei, Herborn (Dillf.).

Herzoglich Schleswig-Holstein'sche Kafag-Gesellschaft Wandsbek.

Blusenfarben
zum Auffärben baumwollener, seidener u. halbscheidener Blusen und Waschleier, er.

Gardinenfarben
trocken und flüssig,
Strohputzfarbe,
Strobin zum Reinigen der Strohhüte
empfiehlt
Drogerie A. Doeluck, Herborn.

Rhein-, Mosel-, u. Port-, Dessert- u. Krankenweine
empfiehlt
Kr. Bähr, Herborn.
Wahlstraße 11/13.

Tüchtiger Knecht, der die Landwirtschaft versteht, sofort gesucht.
Raffaer Hof, Herborn.

Solider Arbeiter (Maurer), sucht dauernde Beschäftigung in einer Fabrik od. f. d. Off. unt. **T. 999** an die Exped. des Herb. Tagebl.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 24. Mai. (Gaudi.)
Herborn:
1/2 10 Uhr: Hr. Pfr. Contradi. Lieder: 29, 214.
Christenlehre für die weibl. Jugend der 1., 2., 3. Parrel.
1 Uhr: Rindergottesdienst.
2 Uhr: Hr. Kand. Koenigs. Lied: 202.
Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinshaus.
Hr. Hofmann.
Burg:
11 Uhr: Rindergottesdienst.
2 Uhr: Hr. Pfr. Contradi.
Hörbach:
2 Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Im Vereinshaus:
Montag, abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein.
Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr: Gemischter Chor.
Freitag, abends 9 Uhr: Gebetsstunde.
Samstag, abends 9 Uhr: Männerchor.

Tausen und Trauungen:
Hr. Pfr. Weber.

Enormes Lager:

Herren-Anzüge von Mk. 15, 20, 25, 30 bis 50 Mk.

Stets Eingang von
:: Neuheiten ::

Burschen-Anzüge von Mk. 10, 12, 15, 20 bis 40 Mk.

Knaben-Anzüge von Mk. 2, 2,50, 3, 4, 5 bis 20 Mk.

Joppen, einzelne Kosen, Westen
in allen Preislagen.

Einsatzhemden, weiss und farbig in grosser Auswahl.
Macco-Hemden, Kosen, Jacken

Kragen, Krawatten, Vorhemden in allen Preislagen.
Manschetten, Schirme,

Mit Auswahlendungen
stehe gerne zu Diensten.

Leop. Hecht, Herborn,

Hauptstrasse 80 - Telefon 29.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gemarkung Herborn belegene, im Grundbuch von Herborn Bb. 16 Bl. 574 auf den Namen:

1. der Eheleute Handelsmann **Marlus Rosenstein** und **Emma**, geb. Rothschild, zu Herborn, zu 1/2.
 2. der Eheleute Handelsmann **Abraham Rosenstein** und **Settchen**, geb. Koh, in Herborn, zu 1/2
- eingetragene Grundstück: Kartenblatt 20, Parzelle 68,
a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Scheune, c) Holzremise
Ratserstrasse Nr. 13,

am 10. Juni 1914, vormittags 11 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle zwecks
Aufhebung der Gemeinschaft versteigert werden.

Herborn, den 19. Mai 1914.

Königliches Amtsgericht.

Königliche Oberförsterei Herborn.

Rug- und Brennholz-Verkauf.

Montag, den 25. Mai d. J., von vorm. 9
Uhr an, kommen im Forsthaus Sinn aus dem Schutz-
bezirk Sinn zufällige Ergebnisse in den Distrikten 5 a, 13,
14, 18 u. 26 b zum Verkauf: **Erlen:** 2 Stk. 5r Kl. =
0,82 Fm. **Fichten u. Kiefern:** 33 Stk. 3. u. 4r Kl. =
10,59 Fm., 4 Km. Appl.

Grundstücks-Versteigerung.

Am Montag, den 25. Mai d. J., abends 9
Uhr, bringe ich im Auftrage der Erben der Bädermeister
Wilhelm Mehler Eheleute dahier die nachverzeichneten
Grundstücke im Lokal des Herrn **Peter Teutsch** (vor-
mals Wilhelm Mehler) hier zum öffentlichen Ausgebot:

1. eine Scheune mit Stall (Turmstrasse),
2. eine Wiese in Alsbachswiesen (34,51 ar),
3. Acker am Weinberg (2 Parzellen, 1 Baumstück mit
ca. 50 Obstbäumen), 93,84 ar,
4. ein Garten im Ramp (teilweise Zugarten), 14,30 ar,
- 5) eine Kellergerichtsfläche mit 1,26 ar oberhalb
dem Keller liegenden Gelände.

Herborn. Ferdinand Nicodemus.

Tausendjahrfeier zu Herborn.

Sonntag, den 24. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr,
im „Rassauer Hof“:

Oeffentlicher Vortrag des Herrn Professor
D. Knobt:

„Der Brunnen in Geschichte, Sage und Lied“.
Vortrag schöner Volkslieder durch die „Sängervereinigung“.

Eintritt frei. Es ladet ergebenst ein
Der Ausschuss
zur Vorbereitung der Tausendjahrfeier.

Lehrerverein Herborn.

Sonntag, den 23. Mai: Familien-Ausflug.
Abfahrt: Sinn 137 Uhr, Herborn 144 Uhr. Treffpunkt:
Bahnhof Niederfeld 2 Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Westerwald-Klub (Ortsgruppe Herborn.)

Die nächste Monatsversammlung findet am Montag,
den 25. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, bei Gastwirt Louis Lehe
statt und werden die Mitglieder zu derselben hiermit ergebenst
eingeladen.
Der Vorstand.

Elegante Herren- u. Damen-Stiefel

braun

schwarz

Neue Formen.

„Beachten Sie meine Schaufenster.“

Halbschuhe für Damen,

die grosse Mode 1914,

in allen modernen Ausführungen, schwarz u. braun.

Kinder-Stiefel

Kaus-Schuhe
für Herren, Damen
und Kinder.

Billige Preise.

Schuhhaus Christian Dupp,

Herborn, Rotherstrasse 5.

Alleinverkauf der weltberühmten Lingel-Stiefel.

**Bohnenstangen,
Gartenpfähle,
Waschpfähle.**

Georg Schuster, Wagner,
Herborn.

Für die Bienenzucht.

Stets großes Lager in allen
Bienengeräten und
Schleudermaschinen

Carl Buss, Wetzlar,
Sophienstr. 19.

Weine,

alle Arten und Lagen,
äusserst preiswürdig.

Aug. Busche, Weinhandlung.

3-Zimmerwohnung

mit Mansarde und Zubehör,
Bürgerlandstrasse, zu vermieten.

Eduard Schramm,
Herborn.

Schöne, geräumige
Wohnung,

Wilhelmstrasse 9, per 1. Juli
zu vermieten.

S. Himmelreich, Herborn.
Näh. bei Herrn Carl Frieß.

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör per sofort oder
später zu vermieten.

Fr. Pühr, Herborn.

**Henkel's
Bleich-Soda**
für den
Hausputz

Schub-
Crème

Pilo

ist die beste, spar-
samste, billigste und
glänzt am schönsten.

Verlangen Sie bitte nur Pilo

4-Zimmerwohnung

nebst Mansarde per 1. Juli
zu mieten gesucht.
unter U. 997 an die
Geschäftsstelle des Verbr.

Wegen Aufgabe der
Wirtschaft sind

4 gute Schlachthäuser
zu verkaufen.

Beifahrt
Waldbhof Elgershausen
(Kreis Weimar)
Post und Bahn Anstalt

Wegen Verheiratung
jetztigen Mädchens such-
tätiges, zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Haus.
Frau Prof. Fuhr, Bismarckstr. 14.

Turnverein Herborn.

Sonntag 5 1/2 Uhr
Abmarsch zur Turnfeier
Gießen. Sammelpunkt: Sö-
landstrasse. Um zahl-
reiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.